

# Herzlich willkommen in der StädteRegion Aachen



**Damit Zukunft passiert.**  
[www.staedteregion-aachen.de](http://www.staedteregion-aachen.de)



- 01 > **VORWORT**  
Karl Marx kam auch bis Dedenborn
- 02 > **AACHEN**  
Die Wissenschaft expandiert
- 06 > **ALSDORF**  
Energiegeladen: Von der Kohle zur Kultur
- 08 > **BAESWEILER**  
Weitblick in einer lebens- und lebenswerten Gemeinschaft
- 10 > **ESCHWEILER**  
Mit Tradition in die Zukunft
- 12 > **HERZOGENRATH**  
(EU-)regionale Vielfalt und Verbundenheit
- 14 > **MONSCHAU**  
Leben, wo andere Urlaub machen
- 16 > **ROETGEN**  
Das Tor zur Eifel
- 18 > **SIMMERATH**  
Gemeinde im Nationalpark Eifel
- 20 > **STOLBERG**  
Die Kupferstadt und ihre unbekanntesten Schönheiten
- 22 > **WÜRSELEN**  
Das starke Kreuz der Region
- 24 > **EUROPÄISCHE NACHBARN**  
Limburg im Dreiviertelakt
- 25 > Erste und zweite Geiger

#### IMPRESSUM

Redaktion Detlef Funken, StädteRegion Aachen  
 Gestaltung Franca Meeßen, Aachen  
 Hausdruckerei StädteRegion Aachen

Fotos David Engel (S. 5), Jörg Hempel (S. 2),  
 Andreas Herrmann (S. 1-25), Peter  
 Hinschläger (S. 4), Günter Köbernik  
 (S. 8, 9), Rudolf Müller (S. 10), Axel Pfaff  
 (S. 20, 21), Rursee-Touristik (S. 19), Günter  
 Scheidt (S. 19), Wolfgang Sevenich  
 (S. 12,13), Bernd Stuhlmann (S. 4), Peter  
 Winandy (S. 3), StädteRegion Aachen  
 und regionsangehörige Kommunen

Druck Medien & Print Service Robert Rueb,  
 Aachen  
 3. Neuauflage: 3000, August 2015



QUELLEN BURTSCHIED

von Herwig Faßbender

STÄDTEREGION



# KARL MARX KAM AUCH BIS DEDENBORN

**Keine Angst: Hier wird nicht zur Revolution aufgerufen, die StädteRegion Aachen keiner dialektischen Analyse unterzogen. Trotzdem hat sie, wenn man sich gedanklich ein bisschen Mühe gibt, etwas mit Karl Marx zu tun. Schrieb er doch in seinem berühmten Manifest, dass ein Gespenst umgehe in Europa. Er meinte damit den Kommunismus.**

Im dann doch revolutionären Anklang daran sei hier die These gewagt: Ein Gespenst ging mehr als ein halbes Jahrhundert lang um im ehemaligen Kreis Aachen: der Kreisbürger. Der – im Gegensatz zum Kommunisten, den es real sogar in, sagen wir mal, Dedenborn gegeben hat – ein richtiges Gespenst ist. Es gibt ihn nämlich nicht – höchstens auf dem Papier, aber das macht ihn so wenig real wie Star-Trek-Filme die Außerirdischen.

Zurück in die Wirklichkeit: Es gibt Herzogenrather, Baesweiler, Alsdorfer, Würselener, Stolberger, Eschweiler, Roetgener, Simmerather und Monschauer Bürgerinnen und Bürger. Sie sind stolz auf ihre Kommunen und fühlen sich dort zu Hause. Dass sie traditionell im Aachener Kreishaus (mit-)verwaltet wurden, hat ihr (Selbst-)Bewusstsein nicht besonders geprägt. Oder nicht weiter gestört.

Zwei Ausnahmen davon gab es bisher: Zum einen alljährlich politisch, wenn es bei den Haushaltsberatungen um die Umlage ging. Die war, schallte es unisono aus den neun Kommunalparlamenten, immer zu hoch. Zum anderen psychologisch andauernd, was

das Verhältnis zum so genannten Oberzentrum Aachen angeht. Wenn es galt, die selbst ernannten Kaiserstädter in ihre Hohe-Nasenspitze zu zwicken, waren alle mit spitzen Fingern dabei.

Trotzdem: Der Altkreis Aachen, ursprünglich ein bunter Flickenteppich der Nachkriegszeit, ist im Laufe der Jahrzehnte zu einem soliden Teppichboden geworden, auf dem heute zehn Städte und Gemeinden stehen, die nach einem immensen Strukturwandel zuversichtlich in die städteregionale Zukunft blicken können.

Mag der „Kreisbürger“ auch als Gespenst in die Geschichte eingehen – er war eines von der sympathischen Art: Hat man doch in seinen neun Rathäusern gelernt, dass es sich lohnt, jenseits aller

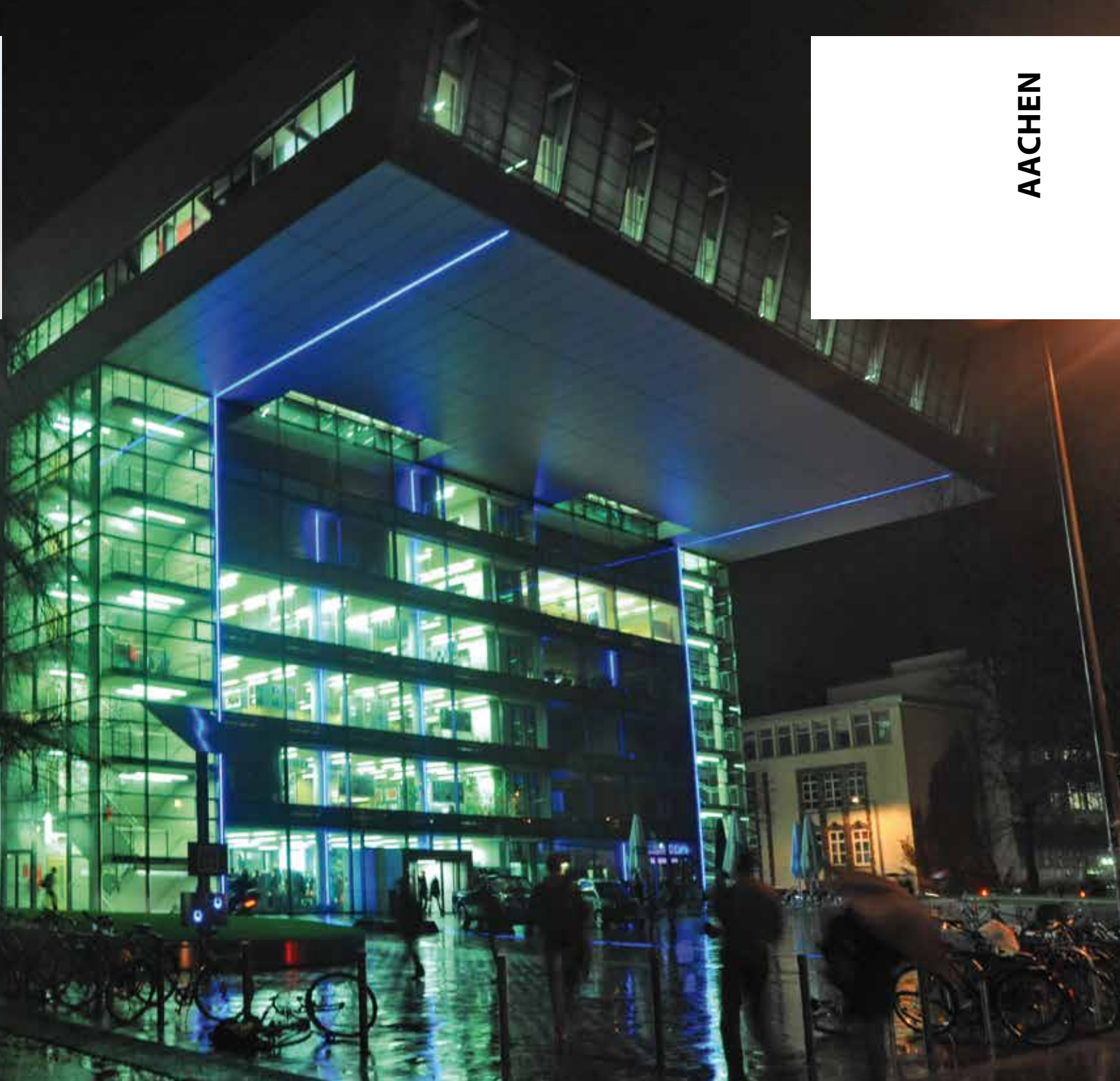
lokalen Interessen einander mit Respekt zu begegnen und aufeinander Rücksicht zu nehmen.

Man weiß nicht so genau, ob überhaupt und wenn ja, wie sich Gespenster fortpflanzen. Aber im Gegensatz zu dem real nicht mehr existierenden Anhänger von Karl Marx in Dedenborn wurde in Kreis und Stadt Aachen manifester Nachwuchs geboren: der Städteregionsbürger.

Und weil Kaiserstädter und Landkreisler als Städteregionsbürger gemeinsame Sache machen, müssen sich die Verantwortlichen an die eigene Nase fassen, wenn es irgendwo hakt.

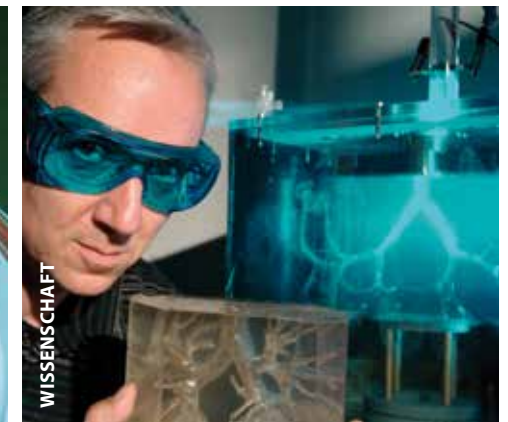


AACHENER DOM



AACHEN

SUPER CRWTH AACHEN



# DIE WISSENSCHAFT EXPANDIERT

**„Es gibt zwei Jahreszeiten in Aachen“, pflegte der vormalige Rektor der RWTH zu sagen: „warmen Regen und kalten Regen“. Die besondere Bedeutung des Niederschlags für die wissenschaftliche Fruchtbarkeit der Stadt und ihrer Hochschulen harrt zwar noch einer kritischen Würdigung. Doch was kann man viel Nützlicheres tun, als im Regen geräuschlose Getriebe zu erfinden oder Produktionsstrategien für Hochlohnländer?**

Wenigstens aber die Sonne der Exzellenz, die derzeit über der RWTH scheint, lässt eben diese Kernkompetenz der Hochschule öffentlich heller strahlen, für die sie in der Wirtschaft seit je geschätzt wird: sowohl ganz konkrete, praktische Probleme der Industrie zu lösen als auch hochkomplexe technisch-wirtschaftliche Prozesse zu managen.

Hier wurde die Methode entwickelt, Werkzeuge trocken statt unter Kühlflüssigkeit zu bearbeiten, was enorme Kosten auch

für die Umwelt spart, hier wurde die komplette Straße für die Fertigung der Vorderachse des 3er-BMW konstruiert, hier wurde der Textilbeton erfunden, hier wurde die europäische Trägerrakete Ariane kostengünstig überhaupt erst flugtauglich gemacht, hier werden ganze Produktionsanlagen und ihr vollständiges Management geplant, aber auch das emissions- und unfallfreie Auto, künstliche Herzklappen und Retina-Prothesen entwickelt. Und hier werden nun Strategien im europäischen Maßstab entworfen, die Wirtschaftskrise als Chance zur Förderung von Zukunftstechnologien und zur Sicherung des Lohnniveaus zu nutzen.

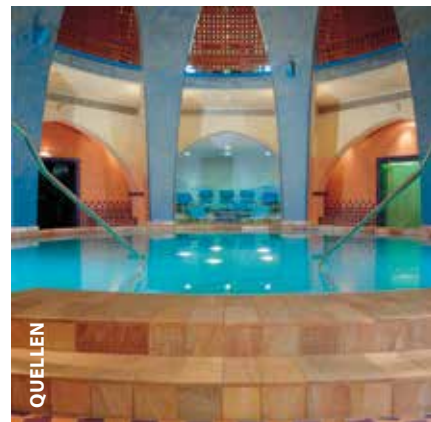
Diese enorme Spannweite und die ständige Einbindung in wirtschaftliche und gesellschaftliche Prozesse sind die wesentlichen Stärken

der „sicherlich technischsten aller Universitäten in Deutschland“, so ihr Rektor Ernst Schmachtenberg. Damit legitimiert sie ihren eigenen Anspruch als Dienstleisterin für die Gesellschaft. Drei Exzellenzcluster und eine Graduiertenschule als Ertrag der Exzellenzinitiative 2006/07 sprechen für sich. Mindestens so wichtig für ihren Erfolg ist die kollegiale Grundstruktur, die letztlich die Dynamik und ständige Erneuerungsfähigkeit dieses riesigen Netzwerks mit neun Fakultäten, 260 Instituten, 538 Professoren, 9.200 Mitarbeitern und etwa 43.000 Studierenden gewährleistet.

Gegen ihre kooperativen Grundbefindlichkeiten zu verstoßen, war der erfolgsverwöhnten und immer schon recht selbstbewussten, 1870 als preußisches Polytechnikum gegründeten Alma Mater

auch schlecht bekommen, als in der ersten Runde der Exzellenzinitiative 2006 das damalige Rektorat versuchte, den Titel „Eliteuni“ quasi im Alleingang zu holen. Der Fehlstart wirkte Wunder. Er beförderte zunächst die schon viele Jahre bestehende Partnerschaft mit dem hochgerüsteten Forschungszentrum Jülich zu einer dauerhaften Verbindung als Jülich Aachen Research Alliance (JARA), und zwar in den vier Großforschungsbereichen: Energie, Hirnforschung, funktionale Materialien und Strukturen sowie Simulation.

Vor allem aber ist mit und seit dem erfolgreichen zweiten Anlauf im Jahr darauf die gesamte Hochschule von der energischen Bewegung erfasst, die auch nötig ist, um das Zukunftsprojekt schlechthin für sie selbst, aber



auch die gesamte Region zu bewältigen. RWTH Aachen Campus heißt das Projekt, dessen schlichter Titel fast kokett untertreibt. Denn etwas Epochales ist gemeint. Nicht weniger als eine der größten technologieorientierten Forschungslandschaften Europas entsteht auf einer Fläche von rund 800.000 Quadratmetern, mit 19 Forschungsclustern und 10.000 direkten wie indirekten Arbeitsplätzen. Mit diesem Campus-Projekt wird Aachen tatsächlich zu einer Stadt der Wissenschaft und kann sich damit selbstbewusst von der mittlerweile inflationären Selbsterkennung deutscher Kommunen zur Wissenschaftsstadt abheben.

Die Grundidee: Die RWTH stellt ihr Know-how und eine einmalige Forschungsinfrastruktur zur Verfügung. Nationale und internationale Unternehmen engagieren sich ihrerseits mit eigenen Forschungs- und Entwicklungsressourcen auf dem Campus. Damit erhalten Industriepartner nicht

nur den heiß begehrten Zugriff auf qualifizierten Nachwuchs, sondern darüber hinaus auch noch einen hilfreichen Zugang zu speziellen Aus- und Weiterbildungsprogrammen. Derzeit befinden sich sechs Cluster in der Realisierung, auf der ersten der beiden Entwicklungsflächen, dem Campus Melaten: Logistik, Produktionstechnik, Photonik, Biomedizintechnik, Schwerlastantriebe und Nachhaltige Energie. Mehr als 200 Unternehmen engagieren sich schon jetzt in diesen Clustern. Von Audi, BMW und Daimler über Bosch, Siemens, Hilti und Gira bis Gerry Weber, Philips, Lufthansa und E.ON. Allein den Bereich Biomedizintechnik fördern Bund und Land mit rund 40 Mio. Euro. Den Forschungscampus „Digital Photonic Production“ lässt sich das Bun-

desministerium für Bildung und Forschung in den nächsten 15 Jahren bis zu 30 Mio. Euro kosten. Hier werden Verfahren zur Erzeugung, Formung und Nutzung von Licht, insbesondere als Werkzeug für die industrielle Produktion, erforscht und entwickelt. Die Liste beeindruckender Zahlen und Namen ließe sich beliebig fortsetzen, denn auch im Bereich der architektonischen Gestaltung ist der Campus international relevant aufgestellt.

Mittelständisches Unternehmen oder Großkonzern, beide können auf dem RWTH Aachen Campus durch die Kooperation mit Hochschulinstituten aktuelle Forschungsthemen der Zukunft mitgestalten. Forschungsthemen, die heutzutage notwendigerweise einen ganzheitlichen, interdisziplinären Ansatz erfordern. Die enge Zusammenarbeit erleichtert nicht nur Abstimmungsprozesse, sie erhöht in gleichem Maße die Geschwindigkeit sowie die Qua-

lität von Forschungsergebnissen. Nicht zuletzt reduziert sie auch noch Forschungs- und Entwicklungskosten, von der Grundlagenforschung über die Verbundforschung bis hin zur Entwicklung eines marktfähigen Produktes.

Die Erweiterungsflächen Melaten und West sind in ihrer Ausdehnung mit den Ausmaßen der Aachener Innenstadt vergleichbar. Zusammen mit dem Campus Mitte entsteht ein zusammenhängendes Areal, das in das öffentliche Leben integriert ist. Denn auf dem RWTH Aachen Campus wird auch gelebt. Neben Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Hochschulinstituten siedeln sich Einzelhandel, Gastronomie und Serviceeinrichtungen an. Seit Dezember 2014 betreut die bilinguale Kindertagesstätte im Park am Campus-Boulevard bis zu 80 Kinder. Eine Krankenkasse ist ebenso vertreten wie das Bistro Restaurant Forckenbeck.

Kleiner als die TH, aber richtig oh ist die andere Aachener Hochschule mit technisch-naturwissenschaftlicher und ökonomischer Ausrichtung sowie einer Fakultät für Design. Naturgemäß stand die 1971 gegründete Fachhochschule (FH Aachen) lange im Schatten ihrer großen alten Schwester.

Doch mit dem Bologna-Prozess nähern sich die Qualifikationen an: hier oder dort seinen Bachelor oder Master zu machen, wird zu einer Frage des speziellen Zuschnitts von Studiengängen auf die angestrebte Berufstätigkeit hin. Mit über 12.000 Studierenden und 230 Professuren gehört die FH Aachen zu den größten Fachhochschulen Deutschlands und belegt, wie die RWTH, bei Umfragen unter Personalchefs über die besten Absolventen erste Plätze, zumal in Maschinenbau und Elektrotechnik. Die Praxisorientierung, vor allem im Verbund mit Klein- und Mittelbetrieben, ist hier eher noch ausgeprägter, doch nimmt



CHIO AACHEN



LEBENSQUALITÄT



KULTUR

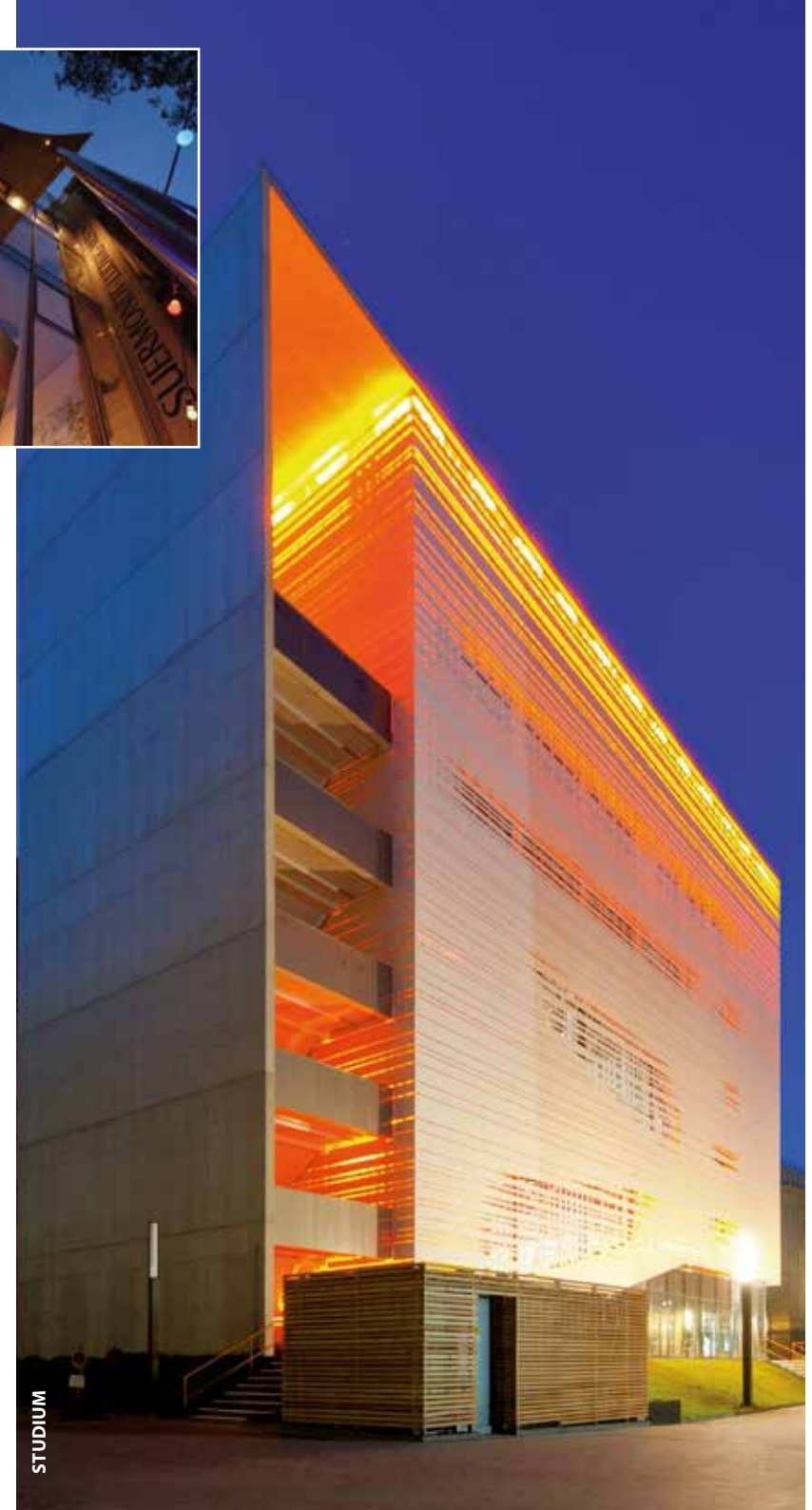
die FH auch seit Jahren einen Spitzenplatz unter den forschungstärksten Fachhochschulen ein. Experten für Sozialarbeit und Management im Gesundheitswesen wiederum sind die Wissenschaftler der Aachener Abteilung der Katholischen Fachhochschule (KatHO), die rund 800 Studenten in Bachelor- und Masterstudiengängen ausbildet.

Und was bietet die Stadt sonst? Aachen, Stadt des Wassers, der Quellen und Brunnen sowie des Wassers von oben. Nur einen Fluss haben auch die berühmten Aachener Wasserbauingenieure hier noch nicht hinleiten können. Entgegen dem Ruf aber scheint hier in Wirklichkeit oft genug die Sonne, was die unzähligen Straßencafés ebenso füllt wie die Ausflugsziele der prächtigen Umgebung im Dreiländereck mit Belgien, mit dem man die Eifel gemeinsam hat, und den Niederlanden, die hier ihren landschaftlich

reizvollsten Teil aufweist. Wer will oder muss, ist schnell in Maas-tricht, Brüssel, Paris, London oder an der Nordsee. Es ist diese Umgebung und diese Lage, die eine der beiden wesentlichen Lebensqualitäten ausmacht. Die andere ist das – gleichfalls internationale – Flair, das die Hochschulstadt prägt. Zwischen Univiertel, Marktplatz, Rathaus, Altstadt und Kurpark bewegt sich täglich ein Strom von allein 50.000 Menschen, die in die Hochschulen involviert sind, als Studierende oder Beschäftigte, statistisch ein Fünftel der Bevölkerung.

Sie mischen sich mit den zahllosen Touristen, die den europäischen Geist oder wenigstens den Thron Karls des Großen im 1.200 Jahre alten Dom suchen, das Rathaus aus dem 14. Jahrhundert bewundern oder beides auch nur als besonders malerische Kulisse für den Weihnachtsmarkt schätzen.

Gerade die Route Charlemagne, die acht bedeutende Orte in der Stadt verbindet, macht deutlich, wie stark sich in Aachen Tradition und Innovation befruchten. Seit der Hofschule Karls des Großen mit ihrem fortschrittlichen, internationalen und interdisziplinären Ansatz gehen in Aachen Geschichte und Zukunft gemeinsame Wege. In Wissenschaft und Kultur, in Gesellschaft und Politik – davon kann man sich bei einem Besuch im Centre Charlemagne, im Rathaus, Grashaus oder Couven-Museum überzeugen. Nicht von ungefähr ist das Super C als symbolische Station für das Thema Wissenschaft Bestandteil der Route Charlemagne. Hinzu kommen renommierte Museen, ein städtisches und etliche private Theater, die jährlichen Höhepunkte des Karlspreises und des CHIO sowie die gelegentlichen der Alemannia. In einem Wort: Es gibt weit weniger angenehme Orte, um Karriere zu machen.



STUDIUM



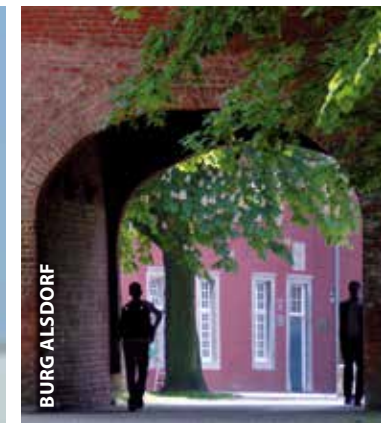
BURG ALSDORF

von Stefan Schaum

# ALSDORF







# ENERGIEGELADEN: VON DER KOHLE ZUR KULTUR

**Dieser Wandel kann sich sehen lassen: Wo bis 1992 viele Jahrzehnte lang „schwarzes Gold“ gefördert wurde, erstreckt sich heute ein grünes Band. Der modern gestaltete Alsdorfer „Anna-Park“ zu Füßen des Förderturmes im Herzen der Stadt ist wohl das augenfälligste Beispiel für den dynamischen Strukturwandel in einer Kommune, die stolz an ihre Bergbauvergangenheit erinnert und dabei den Blick weit in die Zukunft gerichtet hat.**

Wo einst die Zechen allein das Bild bestimmten, schillert heute die Vielseitigkeit. Automobilforschung, DVD-Produktion und Pharmazie sind tragende Säulen eines starken Wirtschaftsstandortes, der seinen rund 48.000 Einwohnern auch hohe Wohnqualität bietet. Junge Familien lassen sich gern am Anna-Park und in den weiteren Neubaugebieten nieder. Gleich in der Nähe zur Natur, die sich in Alsdorf reichhaltig findet.

Vom verträumt-romantischen Broichtal mit seinen idyllischen Weihern bis hin zu den markantesten Punkten der Stadt: den Halden. Die fünf Abraumkörper sind längst zu grünen Landmarken geworden, die weit über die Stadtgrenzen hinaus sichtbar sind und die Besucher begrüßen. Als naturnaher Erlebnisraum fordert etwa die Halde Noppenberg Wanderer auf, die einzigartige Flora und Fauna in einem besonderen Naturschutzgebiet zu entdecken.

Neu erblüht ist zudem die Tageserholungsanlage am Alsdorfer Weiher. Im Tierpark warten Lamas, Schneeeulen und Rotwild bei freiem Eintritt auf Besucher. Ein „Garten der Sinne“ bietet dort Erholung und ein großer Spielplatz ist Anziehungspunkt für die Kleinsten.

Wie elegant sich Vergangenheit und Zukunft verbinden lassen, zeigt sich im „Energeticon“. 2014 eröffnet zieht das ENERGETICON an der Konrad-Adenauer-Allee Besucher aus der ganzen Städte-Region und der Euregio nach Alsdorf. Die teils aufwändig restaurierten Bergmannsgebäude vom Fördermaschinenhaus bis zur Kraftzentrale machen die Energie facettenreich erfahrbar. Von der Kohle bis zur regenerativen Energienutzung und vom Besucherstollen unter Tage bis zum Solardach. Als außerschulische Lernorte werden die historischen Bauten ebenso genutzt wie als imposante Kulturstätten, wo z. B. klassische Musik vor der Kulisse alter Turbinen erklingt. Im Mittelpunkt des kulturellen Lebens steht in Alsdorf die Stadthalle. Namhafte Künstler von Oper bis Comedy begeistern dort ihr Publikum. Eine beeindruckende

Bühne bietet die Halle am neu gestalteten Denkmalplatz zudem den städtischen Chören. Von der Singschule bis zum Großen Chor, von der Klassik übers Musical bis zum Pop – auch das musikalische Angebot der Sänger in Alsdorf ist breit gefächert.

Gefeiert wird in Alsdorf gern. Ob beim Frühlingsfest oder im Herbst, wenn das Europafest tausende Besucher aus der Region und den Nachbarländern anlockt. Ein multikulturelles Miteinander prägt nicht nur diese Begegnungen. Alsdorf ist eine Stadt, in der das Wir-Gefühl im Vordergrund steht. Der enge, familiäre Zusammenhalt der Kumpel von einst ist dort bis heute spürbar. In einer Stadt, die alte Pfade geschickt nutzt, um ganz neue Wege zu bauen.



KREISVERKEHR

von Helga Hermanns

**BAESWEILER**

WEITBLICK...

CARLALEXANDERPARK BAESWEILER



CARL ALEXANDER PARK



REVPLATZ



KULTURZENTRUM

# IN EINER LEBENS- UND LIEBENSWERTEN GEMEINSCHAFT

**Der Weg ist atemberaubend. Fast 19 Prozent Steigung hat der „SchwebeSteg“, ein Bauwerk aus gipfelwärts strebenden Brückenteilen, das durch dichten Baumbestand führt. Es folgt die „HimmelsStiege“ mit 270 Treppenstufen. Viele Wanderer sind hier unterwegs, die das Naherholungsgebiet CarlAlexanderPark in Baesweiler nutzen. Dazu gehören auch ein rund drei Kilometer langer Haldenrundweg, Spielplätze sowie das „BergFoyer“ mit Gastronomie.**

Vom Bergplateau blickt man auf die StädteRegion Aachen. Diese Aussicht vom 80 Meter hohen Haldengipfel ist zugleich ein Symbol für den Weitblick, den die Stadt Baesweiler nach dem Ende der Steinkohlen-Ära bewiesen hat. 2.000 Menschen verloren damals ihre Arbeit; sie brauchten eine neue Perspektive. Die Stadt konzentrierte sich deshalb auf eine intensive

Wirtschaftsförderung. Die Bilanz nach über 20 Jahren ist beeindruckend, denn im Gewerbegebiet Baesweiler wurden bis heute rund 180 neue Betriebe angesiedelt. Zu dem Erfolg hat maßgeblich das Internationale Technologie- und Service Center (its) beigetragen. Etliche innovative Unternehmen aus den Bereichen Life-Science und Biotechnologie haben sich hier angesiedelt und schon manche Erfolgsgeschichte geschrieben. Dies ist bezeichnend für die Beharrlichkeit, mit der die Stadt den

Strukturwandel gestaltet hat. Der Prozess ist jedoch noch lange nicht beendet. So sollen im CarlAlexanderPark neben den Aspekten Freizeit, Erholung und Wohnen auch Forschung und Technologie eine bedeutende Rolle spielen und neue Arbeitsplätze schaffen.

Stärke, Entschlossenheit und Zusammenhalt in einer starken Gemeinschaft – diese Eigenschaften werden der Stadt zugeschrieben. Nicht umsonst hat sie den Löwen als Wappentier gewählt, der auf einem Kreisverkehr zielstrebig auf eine Anhöhe zuschreitet und dem aufmerksamen Besucher an vielen anderen Stellen begegnet.

Baesweiler hat seit 1975 Stadtrechte. Die ländliche Prägung, kombiniert mit städtischem Flair, wird stolz gepflegt. Davon zeugen die mehr als 170 Vereine mit ihrem lebendigen Gemeinschaftsleben.

Dass die Menschen in Baesweiler ein starkes Gemeinschaftsgefühl auszeichnet, spürt man nicht nur bei den vielen Festen und Veranstaltungen. Auch wenn die Hilfe der Bürger gefragt ist, sind sie zur Stelle. Sei es etwa bei der Unterstützung der Baesweiler Bürgerstiftung, bei Benefizveranstaltungen oder großen städtischen Aktionen und Festen.

Ehrenamtliche Helfer sorgen stets für eine lebenswerte Atmosphäre und die Stadt weiß diesen Bürgersinn sehr zu schätzen. Sie unterstützt und stärkt ihn mit vielen Angeboten für Jung und Alt. So wurde etwa die alte Burg zu einem Kulturzentrum umgestaltet, in dem sich neben der Stadtbücherei ein kommunales Kino und ein Bistro befinden.

Im Rahmen des Programms „Familienfreundliche Stadt“ wurden die Kindergartenplätze für Kinder unter drei Jahren weiter ausgebaut. Zahlreiche Schulformen werden angeboten und in der Freizeit finden Kinder und Jugendliche viele Möglichkeiten, Gleichaltrige zu treffen.

Vorzüge der beliebten Einkaufsstadt sind nicht nur die kostenlosen Parkplätze, sondern ein ausgesuchter Branchenmix mit freundlicher und kompetenter Beratung. Fragt man die Bevölkerung, „wie lebt es sich in Baesweiler?“, kommt die Antwort prompt: „Ich lebe sehr gerne hier“, lautet das einstimmige Urteil. Und dieses Lebensgefühl spürt auch der auswärtige Besucher. Baesweiler, so wird auch er dann urteilen, ist lebens- und lebenswert.



von Rudolf Müller

**ESCHWEILER**



# MIT TRADITION IN DIE ZUKUNFT

**Rein statistisch gesehen ist Eschweiler so jeck wie keine andere Stadt. Das gilt nicht nur für die StädteRegion, sondern bundes-, wenn nicht sogar weltweit.**

Immerhin lassen hier alljährlich 22 Karnevalsgesellschaften die Puppen tanzen, und wenn der Rosenmontagszug als drittgrößter in der närrischen Republik die 56.000-Einwohner-Stadt in närrischen Taumel versetzt, dann bejubeln bis zu 300.000 Zuschauer aus dem In- und Ausland die 6.500 Akteure im sechs Kilometer langen Umzug. Begründet wurde die Rosenmontags-Tradition hier übrigens schon 1850. Damals war der Eschweiler Bergwerksverein gerade mal ein Dutzend Jahre alt, und Eschweiler, das acht Jahre später seine Stadtrechte erhalten soll, war bereits ein herausragendes Zentrum der rheinischen Eisen- und Stahlindustrie. Mehr als eineinhalb

Jahrhunderte später ist davon nicht viel geblieben. Das Ende des Steinkohlebergbaus kam 1944, der Braunkohletagebau auf Eschweiler Stadtgebiet endete 1985. Wo einst die Bagger der Rheinischen Braunkohlewerke über 500 Millionen Tonnen Futter fürs nahe Kraftwerk aus dem Bodengruben, da kreuzen heute Segelboote vor dem Wind. Der Blausteinsee ist ein zentrales Freizeit-, Sport- und Erholungsgebiet in der StädteRegion. Taucher sind hier ebenso zu Hause wie Kanuten, Badegäste, Sonnenanbeter, Inlineskater und Musikliebhaber. Letzteren bietet das 180 Hektar große Freizeitareal mit der „schwimmenden“ Seebühne eine ganz besondere „Location“. Außergewöhnliches findet sich

auch am Westufer des Sees: Hier bietet eine an die unverwechselbare Architektur der früher hier eingesetzten Abraum-Absetzer angelehnte Aussichtsplattform, barrierefrei zugänglich, eine weite Rundum-Sicht über See, Erholungs- und Landschaftsschutzbereiche. Zeitgemäße Unterkünfte für Vereine, eine „Wasserschule“ für Kinder- und Jugendgruppen, ein Spielplatz, Biergärten, ein Café und ein bestens in die Landschaft integriertes Restaurant laden zum Verweilen ein und sorgen für ein abwechslungsreiches gastronomisches Angebot. Eine Landschaft, in der Urlaubsträume wahr werden: Apartements mit Seeblick sind in der Planung. Wer weniger wassersport-orientiert ist, der findet ganz in der Nähe einen privaten Golfplatz: Die Golfanlage Haus Kambach mit ihrem idyllischen Wasserschloss, das ein öffentliches Restaurant beherbergt, genügt höchsten Ansprüchen und ist Austragungsort zahlreicher renommierter Turniere.

Dass Eschweiler zu Recht in Berlin als „Ort der Vielfalt“ ausgezeichnet wurde, manifestiert sich nicht nur in seiner Weltoffenheit, der Ablehnung fremdenfeindlicher Tendenzen und dem funktionierenden Miteinander von Menschen unterschiedlichster Kulturen. Vielfalt bietet die Stadt auch im Sport – mit Hallenbad, Freibad, Großsportanlage Dürwiß, 26 Tennis courts und vielen weiteren Angeboten – sondern auch in anderen Lebensbereichen. Zum Beispiel in der Kultur: Regelmäßig lockt die „Art Open“ tausende Kunstinteressierte in die Ateliers einheimischer und die Ausstellungen auch internationaler Künstler, um ein breites Spektrum künstlerischer Gestaltungsmöglichkeiten hautnah zu erleben. Ebenso breit ist die Palette dessen, was die Indestadt beispielsweise in musikalischer Hinsicht bietet - von Weltstars in Sachen Rock, Funk, Soul und Jazz, die sich beim jährlichen Eschwei-

ler Music Festival, kurz EMF, die Bühne mit regionalen Nachwuchskünstlern teilen, bis zu den Shows bundesweit bekannter Kabarettisten und Comedians im Kulturzentrum Talbahnhof. Der Spagat zwischen Tradition und Moderne gelingt auch im Stadtbild. Fünf Burgen als Symbole wehrhafter Vergangenheit finden sich auf der einen, eine moderne Fußgängerzone auf der anderen Seite. Die nach wie vor in Unternehmen von Weltruf lebendige Stahlindustrie hat in einem modernen Industrie- und Gewerbepark im Grünen, mit Anschluss an zwei Autobahnen, ihr zeitgemäßes Pendant gefunden. Seit Erhard, Geschichtsschreiber Karls des Großen, Eschweiler (Ascivilare) anno 828 erstmals urkundlich erwähnte, hat die Indestadt einen langen Weg hinter sich gebracht. Und ist heute bestens gerüstet, in guter Gesellschaft die nächsten Etappen anzugehen.

von Holger Bubel

# HERZOGENRATH





# (EU-)REGIONALE VIELFALT UND VERBUNDENHEIT

**Als Ausgangspunkt zur Erkundung der Städte-Region, so versteht sich die Stadt Herzogenrath mit ihren fast 48.000 Bürgern, ihrer Wirtschaftskraft und ihrem Kulturverständnis. Und zwar als Ausgangspunkt mit hoher Lebensqualität und ganz viel Offenheit.**

Mit dem Zweckverband Eurode hat sich das deutsche Herzogenrath dem niederländischen Kerkrade geöffnet und sieht in dieser Partnerschaft seit über zehn Jahren weitaus mehr als nur eine öffentlich-rechtliche Körperschaft. Nicht nur die Affinität zum Fahrrad fahren – seit 2007 ist Herzogenrath zur „Fahrradfreundlichen Stadt in NRW“ erhoben worden – ist Zeichen dieses einmütigen Miteinanders.

In Herzogenrath wird Europa gelebt, täglich und auf vielfache

Weise, geschäftlich und freundschaftlich. Dass die Gesamtschule Herzogenrath offiziell zur Europaschule ernannt wurde, mag als Beispiel für den europäischen Geist in Herzogenrath dienen.

Kerkrade und Herzogenrath bilden städtebaulich eine grenzenlose Einheit. Die westliche Stadtgrenze ist auf einer Länge von 8,5 Kilometern identisch mit der Landesgrenze. Als sichtbarer Ausdruck des engen Verhältnisses beider Städte wurde das Eurode Business Center (EBC) errichtet, das erste auf einer Staatsgrenze liegende Dienstleistungszentrum in Europa.

Als direkter Nachbar von Aachen ist Herzogenrath Ausgangspunkt für Ausflüge in die Niederlande und Belgien, aber auch zu den städteregionalen Partnern. Im europäischen Gedanken erprobt, will Herzogenrath auch zukünftig in der StädteRegion einen gewichtigen Beitrag leisten. Als vitale Stadt ist es ihr gelungen, Faktoren wie Wohnen, Arbeiten, Sport und Kultur auf hohem Niveau in ihrem ausgeprägten Anspruch auf Lebensqualität zu vereinen.

Wirtschaftlich haben die Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung schon früh die Zeichen der Zeit erkannt und 1989 auf den Niedergang des Bergbaus mit dem Technologiepark Herzogenrath (TPH) und mit weiteren Strukturmaßnahmen reagiert. Das TPH erweist sich heute als wirtschaftliche Erfolgsgeschichte, der weitere Kapitel folgen sollen.

Wo gearbeitet und gewohnt wird, sind auch Erholung, Kultur

und Bildung wichtige Eckpfeiler des gesellschaftlichen Lebens. Das schulische Angebot markiert eine Vorreiterrolle: Neben den allgemeinbildenden Schulformen – von der Hauptschule bis zum Gymnasium – sind auch die Berufsbildende Schule für Wirtschaft und Verwaltung sowie mit der „Roda-“ und „Käthe-Kollwitz-Schule“ pädagogische Fördereinrichtungen dort beheimatet. Familienzentren und U3-Betreuung geben frühzeitig Hilfen auf dem erziehungsgerechten Weg zur nachhaltigen Bildung.

Die historische Burg Rode blickt erhaben auf das Zentrum der Stadt. Sie dient heute nach wechselvoller über 900-jähriger Geschichte mit ihrem romantischen Ambiente als Kulturbegegnungsstätte. Aber auch der Eurode-Bahnhof, in dem ein Kunst- und Kulturforum untergebracht ist, lockt mit anspruchsvollen Ausstel-

lungen und Angeboten. Hallen-, Frei- und Saunabäder sowie Sportanlagen in den drei Stadtteilen Herzogenrath, Kohlscheid und Merkstein dienen der aktiven Erholung. Und zum Verweilen in der Natur laden die umliegenden Naherholungsgebiete Broichbachtal, Wurmatal, der Naturpark Worm, das Paulinenwäldchen oder der Grube-Adolf-Park in Merkstein ein.

Herzogenrath bietet eine ganze Palette attraktiver Möglichkeiten der Freizeitgestaltung – ob diese in kultureller und sportlicher Betätigung oder im Bildungsangebot gesucht werden. Ein Besuch der Grenzstadt mit ihrem breit gefächerten Angebot und europäischen Flair ist auch für die Menschen im neuen Verbund in vielerlei Hinsicht lohnenswert. Weitere Informationen: [www.herzogenrath.de](http://www.herzogenrath.de)



von Peter Stollenwerk

# MONSCHAU



ROTES HAUS UND BURG

ROTES HAUS MONSCHAU





# LEBEN, WO ANDERE URLAUB MACHEN

**„Wiederum, aus fernen Landen heimgekehrt, staune ich im Angesicht der Heimat. Von der Höhe der Haag schaue ich freudetrunken ins Tal. Ja, das ist sie noch immer, die alte schöne Heimat.“**  
**Mit diesen Worten ehrlicher Ergriffenheit beschreibt der bekannte Monschauer Heimatdichter Ludwig Mathar 1927 seine über alles geschätzte Vaterstadt. Das ist heute kaum anders.**

Wer den Blick über die Nordeifel schweifen lässt, hält sich fest an Fachwerk, Schiefer, Trockenmauern und engen Gassen in Monschau, an sich im Wind wiegenden Baumreihen in der Landschaft, ausgedehnten Wäldern und kargen Venn-Hochflächen. Der unverwechselbare Charakter der Eifel wird im Monschauer Land auf Schritt und Tritt sichtbar und erschließt sich dem Betrach-

ter im Wechsel der Jahreszeiten als perfekt von der Natur inszeniertes Schauspiel.

Glücklich, wer auf dem Lande lebt! Die offene Landschaft der Nordeifel wird gegliedert durch ein rund 400 Kilometer langes Heckennetz; mindestens so viel Eindruck aber hinterlassen die über 500 Hausschutzhecken im Stadtgebiet Monschau, die alte und neue Häuser wie grüne Wände sorgsam umschließen. Besonders stattlichen Exemplaren ist unter anderem zu verdanken,

dass Höfen zum Bundesgolddorf erhoben worden ist. Die Narzissenwiesen im Perlen- und Fuhrtsbachtal liegen hier praktisch vor der Haustür. Der Steling bei Mülzenich erhebt sich aus der Mittelgebirgslandschaft mit 658 Metern als höchster Punkt in der StädteRegion Aachen. Das Kloster Gut Reichenstein wird überragt vom 100 Jahre alten Eifeldom in Kalterherberg.

Am Beispiel der 800 Jahre alten Burg Monschau lässt sich der Anspruch der Stadt, Kunst, Kultur und Natur als Erfolgsmodell zu kombinieren, erstklassig nachvollziehen. Hier finden seit dem Jahr 2000 im Sommer die Festspiele im Innenhof der Burg statt. Im Tal liegt nicht minder erhaben und aufragend das Rote Haus, dessen

Erbauer, der Tuchfabrikant Johann Heinrich Scheibler, Mitte des 18. Jahrhunderts rund 6.000 Menschen beschäftigte. Das absolut kalkfreie Wasser der Rur war der Garant für den Aufschwung der Tuchindustrie.

Zahlreiche Kunstausstellungen, aber auch so manche provokante Straßenaktion steigerten Monschaus Bedeutung als Kulturstadt, und heute erfüllt es jeden Monschauer mit Stolz, dass es kein geringerer als der berühmte Projektkünstler Christo war, der im Jahr 1971 Haller und Burg mit Polypropylen-Folie verhüllte.

Ein Glücksfall für die Region und Monschau war im Jahr 2004 die Einrichtung des Nationalparks Eifel, denn so fügte es sich, dass Monschau nun die Mitte zwischen zwei herausragenden

Schutzgebieten bildet. Zur belgischen Grenze öffnet sich das Hohe Venn, bereits 1957 als Naturschutzgebiet von europäischem Rang ausgewiesen.

Tausende Menschen schieben sich heute an schönen Tagen durch den historischen Stadtkern, aber ein Museumsstädtchen möchte Monschau nicht werden. Das wäre unter Wert. Und hier schließt sich der Kreis wieder zu Ludwig Mathar, der seiner Stadt zu Recht ein literarisches Denkmal setzte: „Dann bekommt man wahrhaftig eine gewaltige Sehnsucht, ein Herzklopfen, einen Heißhunger, einen Mordsappetit, in diese Ansammlung so vieler Herrlichkeiten hinunterzutau-chen.“

von Herbert Steffens

# ROETGEN



KIRCHE ROETGEN



DREILÄGERBACHTAL SPERRE



PANKRATIUS



DRACHE IN ROETGEN



KAPELLE



WANDERSTATION

## DAS TOR ZUR EIFEL

**Natürlich ist Roetgen nicht der einzige Ort, über den man die Eifel erreichen kann. Aber für den Deutsch-Belgischen Naturpark Eifel / Hohes Venn sowie den noch recht jungen Nationalpark Eifel ist es ein ganz wichtiger Zugangspunkt.**

Die Gemeinde Roetgen mit ihren etwa 8.500 Einwohnern besteht aus den Orten Roetgen, Rott und Mulartshütte. Der Ort liegt auf dem Nordabhang des Hohen Venns in 420 bis 500 Metern Höhe, umgeben von einem der größten zusammenhängenden Waldgebiete Nordrhein-Westfalens.

1475 taucht zum ersten Mal in einer Urkunde der Name „roetgen“ für eine Siedlung von 80 Morgen Wiesen- und Ackerland auf,

bewohnt von Dam Deusterts, dem Grafen von Jülich abgabepflichtig. Er war wohl nicht der erste Roetgener, denn die Urkunde erwähnt auch, die Siedlung habe eine Zeit wüst gelegen.

Im Laufe der folgenden Jahrhunderte wurde immer mehr Land gerodet. Da der Boden nass und wenig ertragreich war, brauchte jeder Bauer viel Land um seinen Hof. So bildete sich eine Streusiedlung, deren Durchmesser heute etwa vier Kilometer beträgt. Die Bebauung hat sich allerdings in den letzten Jahrzehnten stark verdichtet, die Landwirtschaft hat heute keine Bedeutung mehr.

Für das Dorf Rott, wie der Name verrät ebenfalls eine Rodungssiedlung, werden in einer Forst- und Rentmeisterrechnung von 1503/1504 die Namen der zahlungspflichtigen Einwohner aufgelistet.

Mulartshütte findet 1430 seine erste Erwähnung mit dem Privileg, eine Eisenhütte zu betreiben.

Wer heute über die „Himmelsleiter“, einem Teil der B 258, Münsterbildchen erreicht, hat zwar einen ersten Blick auf Roetgen, sieht aber, zumindest im Sommer, kaum etwas mehr als die Türme der beiden Kirchen und größere Gebäude aus dem Grün herausragen. Rund um alle drei Ortsteile erstrecken sich ausgedehnte Laub- und Nadelwälder, die zum

Spazieren und Wandern einladen. Besonders reizvoll ist das Naturschutzgebiet Struffelt zwischen Roetgen und Rott, über das auch der Eifelsteig führt, der mittlerweile täglich viele Wanderer anzieht. Im weiteren Verlauf des Eifelsteigs erreicht man dann das Hohe Venn und schließlich den Steling, mit 658 Metern die höchste Erhebung des Monschauer Landes.

Wer vom Struffelt nach Roetgen hinunterwandert, sieht bald die Dreilägerbachtalsperre mit ihrer 32 Meter hohen und 240 Meter langen Staumauer. Sie wurde 1909 bis 1911 erbaut und hat ein Fassungsvermögen von 4,3 Mio. Kubikmetern. Eine wertvolle Eigenschaft des Wassers als Trink- und Wirtschaftswasser ist die geringe Härte. Die hohe Wasserqualität ist einer Filteranlage zu verdanken, die zu den modernsten in Europa zählt.

Mit dem Wasser werden neben der Stadt Aachen und weiteren Orten der StädteRegion auch die niederländischen Orte Vaals und Kerkrade versorgt.

So wie ein Tor zum Eintreten dient, kann man auch hinausgehen. Dazu bietet ein Aufenthalt in Roetgen vielfache Möglichkeiten. Nach Süden locken der Eifelsteig mit Monschau, der Rursee, der Nationalpark Eifel, Blankenheim und die Ahr, auch Trier und die Mosel liegen im Bereich eines Tagesausflugs. Nach Norden erreicht man das malerische Kornelimünster, Ausgangspunkt des Eifelsteigs sowie die alte Kaiserstadt Aachen.



FLUSS RUR

von Peter Stollenwerk

**SIMMERATH**

# EIFELWASSER...



RURSEE



# GEMEINDE IM NATIONALPARK EIFEL

**Wasser ist Leben, das gilt vor allem für die Region um Simmerath. 15 größere Seen und Staubecken finden sich in der Nordeifel, sieben Flüsse streben den Tälern zu. Für die Menschen in der Region ist das Wasser von unschätzbarem Wert, schließlich liefert es ihnen nicht nur ein malerisches Naherholungsgebiet als Lebensraum, sondern auch zahlreiche Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung.**

Gerade aber im Winter sind die Rur und andere Flüsse oft unberechenbar und gefürchtete Hochwasserproduzenten, weshalb nach 1900 mit dem Bau von Talsperren begonnen wurde. Zwischen 1934 und 1938 wurde die Rurtalsperre Schwammenauel errichtet und ab 1952 auf ein Stauvolumen von 205 Millionen Kubikmeter erweitert. Die Aufstockung (Obersee) hatte den Verlust

der Ortschaft Pleushütte zur Folge, rund 100 Familien verloren ihre Anwesen. Dem Hauptplaner des Wasserverbandes wurde der zweifelhafte Titel „Henker von Einruhr“ verliehen. Heute weiß man, dass die Talsperre Wohlstand brachte. Die Rur ist der romantischste Fluss der Nordeifel. Im wallonischen Venn liegt der Ursprung, doch schon wenige Kilometer weiter bei Gut Reichenstein ist aus der vom was-

serreichen Hochmoor gespeisten Quelle ein munterer Mittelgebirgsbach geworden.

Durch die Altstadt von Monschau schiebt sich romantisch die Rur und nach sanften Biegungen durch die Täler in Hammer und Dedenborn landet sie bei Pleushütte fürs Erste in der Seenplatte. Das gegenüberliegende Einruhr (heute „Dorf am See“ genannt) erhielt durch die Talsperre beste Voraussetzungen, sich zu einem Erholungsort erster Güte zu entwickeln. Hier sprudelt die Heilsteinquelle und bietet Wanderern und Touristen eine willkommene Erfrischung. Rurberg und Woffelsbach bezogen ihr Entwicklungspotenzial ebenfalls aus der Rurtalsperre.

Heute liegen 2.500 Segelboote an den Stegen, und die Schiffe der „weißen Flotte“ zeigen tau-

senden Fahrgästen die Eifel von ihrer schönsten Seite. Im letzten Wochenende im Juli laufen sie alle zu Hochform auf und lassen beim Volksfest „Rursee in Flammen“ die Wasserfläche in einem sommerlichen Meer von Lichtern erscheinen. Wald, Wasser und Fels bieten faszinierende Ein- und Ausblicke zu jeder Jahreszeit und nehmen den Besucher mit auf eine erholsame Reise für die Sinne und die Seele. Das zieht die Menschen einfach magisch an.

Im Jahr 1972 wurden die Ortschaften Simmerath, Kesternich, Einruhr, Erkersruhr, Rurberg, Woffelsbach, Dedenborn, Hammer, Steckenborn, Strauch, Rollesbroich, Huppenbroich, Eicherscheid und Lammersdorf in der Großgemeinde Simmerath

zusammengeschlossen. Dem wirtschaftlichen Aufschwung durch die Ausweisung von zwei Gewerbegebieten folgte auch eine wachsende touristische Attraktivität der 15.000-Seelen-Gemeinde. Große Teile der Bevölkerung haben heute ihren Nutzen und ihr Einkommen von dieser Entwicklung. Der Eifelsteig führt quer durch die Gemeinde, der Nationalpark Eifel reicht bis ans Rurseeufer und die Vennbahn bietet ein steigungsarmes Raderlebnis. Diese Konstellation hat der Rursee-Region zu einem Naherholungs- und Urlaubsziel erster Güte verholfen und bietet ein Potenzial, auf das sich auch in Zukunft sicher aufbauen lässt.

Stadt Stolberg

**STOLBERG**



INTERNATIONALES SCHEMMEFEST



KUPFERHOF ROSENTHAL



BURG STOLBERG



GALMEIVEILCHEN



ZINKHÜTTERHOF



WANDERN AUF DER KUPFERROUTE

# DIE KUPFERSTADT UND IHRE UNBEKANNTEN SCHÖNHEITEN

**Bereits der Blick auf den Stadtplan oder aus der Vogelperspektive macht deutlich: Stolberg ist eine „Stadt im Grünen“. Über 70 Prozent der Stadtfläche sind land- und forstwirtschaftlich geprägt. Und das, obwohl auch heute die alte „Kupferstadt“ ein sehr lebendiger und mit rund 14.000 Arbeitsplätzen einer der bedeutendsten Industriestandorte in der StädteRegion Aachen ist.**

Während vor allem im Norden der Stadt die Bebauung eng ist und die Verkehrswege engmaschig sind, befinden sich im Süden vorrangig reich bewaldete und abwechslungsreiche Erholungs-zonen mit zahlreichen Naturschutz-gebieten mit teilweise besonde- ren Biotoptypen und Arten.

Die historische Altstadt Stolbergs beeindruckt mit ihren verwinkel- ten Straßen und Gassen, ihren Plätzen und Baudenkmalern links

und rechts der Vicht. Viele Häu- ser aus der vorindustriellen Zeit sind hier noch vorhanden und wurden mustergültig restauriert. Über allem thront die beeindruckende Burg, von wo ein schöner Ausblick über die Altstadt lockt und zahlreiche Veranstaltungen, wie der romantische Weihnachts- markt, stattfinden. Die Altstadt von Stolberg sowie der Stadtteil Alt-Breinig gehören zu Recht zum erlauchten Kreis der „historischen Stadt- und Ortskerne in Nord- rhein-Westfalen“.

Bereits im 17. Jahrhundert haben die ergiebigen Eisenerz- und Zinkspat-Vorkommen Stolberg zu einem der wichtigsten euro- päischen Zentren der Herstellung von Messing wachsen lassen. Das Messing, in früheren Zeiten „Gelbkupfer“ genannt, gab der Kupferstadt ihren Beinamen. Die prachtvollen Kupferhöfe aus verschiedenen Epochen oder der Kupfermeisterfriedhof künden vom Reichtum der Kupfermeister, die hier wohnten und arbeiteten.

Auf dem Höhepunkt der In- dustrialisierung siedelten sich weitere Unternehmen an, die die Weltmärkte später entscheidend mitgeprägt haben: In Stolberg wurde der Druckknopf erfunden, von hier aus wurde nach dem Zweiten Weltkrieg das Penicillin in Deutschland eingeführt, hier wurden die Marken Tabac Ori- ginal und Dalli auf ihren Siegeszug durch die Welt geschickt, hier

entstehen die Rohlinge der Euro- Münzen.

Bis heute tragen die großen Stol- berger Unternehmen aus den Bereichen Metallverarbeitung, Glas und Pharma entscheidend zum wirtschaftlichen Stellenwert der Stadt bei. Dass sie dies ihrer Messingvergangenheit verdankt, würdigt Stolberg als aktives Mit- glied des Europäischen Rings der Schmiedestädte mit besonderem Engagement bei der Förderung alter Handwerkskunst. Das Ergeb- nis kann sich sehen lassen: Zahl- reiche Skulpturen und Brunnen bereichern viele Plätze überall in der Stadt.

Neben der Innenstadt von Stol- berg mit Unter- und Oberstolberg prägen 15 weitere Ortsteile das Leben der Stadt und zeigen nicht selten einen dörflichen Charakter. Die historischen Dorfkulissen in Bruchsteinmauerwerk in den Orts-

teilen Büsbach, Dorff, Venwegen, Vicht, Zweifall oder Alt-Breinig vermitteln noch sehr viel Urwüch- sigkeit.

In den waldreichen Gebieten rund um die Wehebachtalsperre in Schevenhütte befindet man sich dann bereits mitten im Naturpark Nordeifel. Die Naturschutzgebiete „Schlangenberg“ oder das „Mün- sterbachtal“ sind bei Erholungssu- chenden und Botanik-Fans längst bekannte Ziele.

Die landschaftlichen Reize, die historisch geprägten Stadtteile, günstige Grundstückspreise und gute Verkehrsverbindungen – all das macht den hohen Wohnwert Stolbergs für junge und alte Men- schen aus. Und wer Geschichte und Geschichten mag, der sollte bei einer der zahlreichen Veran- staltungen und Führungen in und um Stolberg genau hinhören.



Stadt Würselen

WÜRSELEN



RATHAUS

SANKT SEBASTIAN





BURG WILHELMSTEIN



FAHNENSCHWENKER



WÜRSELENER DÜVEL

# DAS STARKE KREUZ DER REGION

**Die „Düvelstadt“, die ihren Spitznamen in Anlehnung an den Düvel (Teufel) im Turm der Pfarrkirche Sankt Sebastian erhielt, bietet rund 39.000 Menschen in der geographischen Mitte der StädteRegion ein Zuhause.**

Die direkte Anbindung ans Autobahnkreuz Aachen garantiert schnelle Verbindungen über die A 4 in Richtung Köln und die Niederlande sowie über die A 44 in Richtung Düsseldorf und Belgien. Die Stadt hat sich zu einem attraktiven Warenumserschlagplatz entwickelt, was nicht nur die Ansiedlung von Expeditionen und internationalen tätigen Importeuren und Exporteuren beweist. Auch die Gewerbegebiete rund um das Aachener Kreuz haben dank ihrer günstigen Standortfaktoren überregionale Bedeutung erlangt und

der Stadt im Laufe der Jahre zu einem bedeutenden Handels- und Dienstleistungszentrum verholfen. Ein neues, interkommunales Gewerbegebiet soll diese Erfolgsgeschichte fortschreiben.

Dreh- und Angelpunkt für den Luftraum ist der in Sichtweite zum Aachener Kreuz gelegene Verkehrslandeplatz Merzbrück. Der Flugplatz dient der allgemeinen Luftfahrt und steht der RWTH und der FH Aachen für wissenschaftliche Zwecke und für die Forschung zur Verfügung. Für Flieger- und Segelsportvereine ist Merzbrück schon lange eine wichtige Adresse, aber auch Geschäftsreisende machen

sich die bequeme und schnelle Erreichbarkeit europäischer Geschäftszentren per Taxiflug oder im Selbstflug zunutze. Der Luftrettungshubschrauber des ADAC stellt die Luftrettung für die StädteRegion und die Euregio Maas-Rhein sicher. „Christoph Europa 1“ ist somit in unmittelbarer Nähe zum Medizinischen Zentrum stationiert, das als akademisches Lehrkrankenhaus der RWTH Aachen mit seinen insgesamt 765 Betten, 16 Kliniken und Belegabteilungen zu den größten Krankenhäusern in der StädteRegion gehört.

Die drei Ortsteile Bardenberg, Broichweiden und Würselen, die bis zur kommunalen Neugliederung im Jahre 1972 eigenständige Gemeinden waren, haben bis heute ihren eigenen Charakter behalten. Neben rund 250 aktiven Vereinen, die das Leben in den Ortsteilen maßgeblich prägen, hat insbesondere das Brauchtum „Jungenspiel“ einen hohen Stellenwert

erlangt. Mit seinen 13 aktiven Jungenspielen ziehen die zahlreichen Maipärchen, Pritschenkinder und FahnenSchwenker jeden Sommer tausende Zuschauer in die Ortsteile, wo jeweils an einem Wochenende in den eigens hierfür aufgebauten und geschmückten Festzelten gefeiert wird. Der große Umzug am Kirmessonntag krönt die Feierlichkeiten, die Würselen zum Beinamen „Stadt der Jungenspiele“ verholfen haben.

Apropos Brauchtum: Wer im Rheinland lebt, kommt am Karneval nicht vorbei. Und so wird auch hier die so genannte „fünfte Jahreszeit“ zum besonderen Höhepunkt gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Kulturinteressierten wird im „Alten Rathaus“ und auf der Freilichtbüh-

ne der aus dem 13. Jahrhundert stammenden Burg Wilhelmstein ganzjährig ein Unterhaltungs-Mix aus Musik, Kabarett, Comedy und Kinofilmen geboten. Aber auch zum Wandern im schönen Wurmtal, zum Relaxen im AQUANA-Freizeitbad oder zum Flanieren durch die Innenstadt und den angrenzenden Kalkhaldenpark lädt Würselen nicht nur seine Einwohner ein.

Mit seinen familienfreundlich angelegten Wohn- und Neubaugebieten, einem guten Angebot an Wohn- und Betreuungsmöglichkeiten für Senioren sowie abwechslungsreichen Einzelhandelsangeboten und der entsprechenden Infrastruktur stellt sich Würselen den Herausforderungen der Zukunft, immer im Sinne der Bevölkerung und getreu dem bekannten Motto „Würselen – wohlfühlen!“



# LIMBURG IM DREIVIERTELTAKT

**Zum Beispiel André Rieu: ein, nein „der“  
Walzerkönig aus Maastricht. Ein Musiker „round  
about the world“, vom Umsatz und Zuspruch des  
zahlenden Publikums her wahrscheinlich der der-  
zeit „Größte“ seines Metiers. Maastricht, Heimat des  
Superstars der leichteren Muse und Zentrum von  
Niederländisch-Limburg.**

Vielleicht muss man André Rieu mögen, um unsere niederländischen Nachbarn der StädteRegion zu verstehen. Rieu ist ein Pragmatiker, der genau kalkuliert, wie er wann sich und sein Orchester inszeniert. Nach der Devise: Ein Ton, den niemand hören will, ist den Strich meines Geigenbogens nicht wert.

Aber das hindert ihn nicht, ein begeisterter Musiker zu sein, der nicht nur den Maastrichter Vrijthof, sondern zum Beispiel auch die Berliner Waldbühne oder die New Yorker Radio City Music Hall in nachhaltige Schwingungen versetzt hat. André Rieu bringt die Verhältnisse zum Tanzen – so sind sie, die Limburger.

Sie sind keine deutschen Bedenkenträger, sondern pragmatisch, praktisch, gut. Erfolgsorientiert, aber mit Vernunft. Harte Verhandlungspartner, aber mit Herz.

André Rieu spielt inzwischen international. Angefangen hat er im großdeutsch-österreichischen Walzer-Dreivierteltakt. Musik kennt keine Grenzen. Sprache schon eher.

Weswegen es gut wäre, wenn die Städtereioner ein paar Takte Niederländisch mehr nicht nur singen, sondern auch sprechen würden.

von Herwig Faßbender

**EUROPÄISCHE  
NACHBARN**





## ERSTE UND ZWEITE GEIGER

**Es ist nicht leicht, ein Belgier zu sein. Wahrscheinlich ist es, zumindest aus städte-regionaler, also aus deutscher Sicht, sogar besonders schwer, ein Ostbelgier zu sein.**

Minderheiten haben es nun mal nicht leicht – im gegebenen Fall hat das viel mit der Sprache und auch mit der Vergangenheit zu tun. Deutsch in Belgien? Auf der anderen Seite Flamen und Wallonen – es gibt ein Problem, aber die Deutschen zwischen Baesweiler und Kalterherberg sollten damit ganz besonders vorsichtig umgehen.

Sie haben dafür Partner, gute Partner: Die Frauen und Männer zwischen Kelmis und St. Vith haben alles, was im belgischen Konzert zu einem eigenständigen Orchester gehört: einen Dirigen-

ten (Ministerpräsidenten), erste und zweite Geiger (Minister), eine ausgefeilte Partitur (wer darf welchen Ton zu was spielen) – und das Geld für die Noten dürfen sie auch selbst ausgeben.

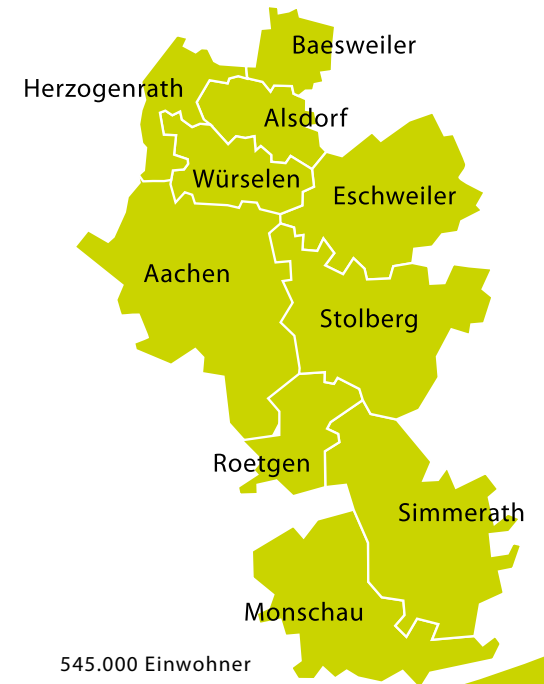
Die DG ist ein fest verfasster, erfolgreich und konstant agierender Teil Belgiens: Wie man mit einer solchen „unikaten“ Position umgeht, davon kann die Städte-

region das eine oder andere lernen. Denn es ist trotz aller Sonderrechte schwer für gut 70 000 Angehörige der DG, sich in Brüssel Gehör zu verschaffen.

Die DG kann deshalb kein einfacher Partner sein im trinationalen städtereionalen Grenzverlauf. Aber Freundschaft ist eine gute Basis. Man spricht eine gemeinsame Sprache: mit Akzent, manchmal Platt, je nachdem.



# StädteRegion Aachen



545.000 Einwohner  
10 Kommunen  
708 km<sup>2</sup> Fläche

Sie haben Fragen?  
StädteRegion Aachen  
Der Städteregionsrat  
S 13 – Öffentlichkeitsarbeit  
Zollernstraße 10 · 52070 Aachen  
Tel.: 0241/5198-1300  
pressestelle@staedteregion-aachen.de